

der sie mit Aufmerksamkeit betrachtet, eine Fülle von Anregung und geistigem Genuß. Wer mit offenen Augen und Ohren Wald und Feld durchstreift, wird ihrer Wunder nicht müde und satt. Immer wieder zieht es ihn hinaus, die ewig neugestaltende Natur bei ihrem scheinbar so geheimnisvollen und doch so klaren, stets zielbewußten Treiben zu be- lauschen, von ihr zu lernen und ihrer Werke sich zu freuen. Die Augen leuchten, die Wangen glühen, und lebensvoller schlägt das Herz, durch- wandern wir Täler und Höhen, erquickt uns des Waldes Schönheit. Rauchzend sammeln jung und alt des Waldes würzige Früchte, schmücken sich mit frischem Grün und pflücken ein duftendes, buntfarbiges Sträußchen, um es daheim zum Andenken an die köstlichen Stunden aufzubewahren.

48. Das Kornfeld.

Von Heinrich Seidel.

Nach der Handschrift des Verfassers.

Wenn man zwischen Kornfeldern aufgewachsen ist, so vergißt man ihr Rauschen und Wiegen und Wogen sein lebelang nicht. Ich kann mir allezeit vergegenwärtigen, wie im Frühling der Wind gleichsam mit kurzen Schritten über das grüne, flache Meer der Halme dahinläuft, wie bei der Roggenblüte ein leichter Rauch über den Halmen liegt und ein geheimnisvolles Flüstern in ihnen ist, und wie sich zur Zeit der Reife die schweren Ähren neigen und das Rauschen, das der Wind erregt, einen leisen Anklang von Befriedigung in sich trägt.) Die großen, weiten Kornfelder, die unabsehbar wogen und rauschen, ~~As~~ drängen immer wieder zum Vergleich mit dem Meere; sie sind gleichsam trockene Meere, in deren Fluten der Hase und das Rebhuhn untertaucht, und über dem statt schreiender Wöwen singende Lerchen schweben. Hat das Kornfeld nun die Einförmigkeit und den gleichmäßigen Wogensschlag des Meeres, so birgt es auch Reichtum und Schönheit in sich gleich diesem. Lauter Brot ist es, das in ihm Wellen schlägt, und bei näherer Betrachtung wird die ewige Wiederholung schlanker Ähren durch manches anmutige Zwischen- spiel unterbrochen. Zwar der Landmann möchte sich manchmal die Haare ausraufen, wo der unbefangene Städter bei dem Anblick eines von blühendem Rohn blutig überglühnten Feldes Ausrufe des Entzückens hören läßt; denn des Landbauers Ideal ist ein ganz reines Feld, auf dem nichts weiter wächst als die vorschriftsmäßigen Ähren, und zwar möglichst dicht; trotzdem läßt es sich nicht leugnen, daß eine angemessene Zugabe von leuchtendem Blumenwerk einem Kornfeld zu nicht geringer Zierde dient.) Die Kornblume, der Rittersporn und die rote Rade schim- mern gar anmutig aus dem einförmigen Ährenwerk hervor, und wie nied- liche Wendeltreppen baut nicht die kleine Winde mit weißen, blaßrot angehauchten Blüten, wenn sie sich zierlich an einem Halme bis zur Ähre emporringelt! (Niedrig auf dem Boden treibt sich ein feines Miniatur-